

Laibacher Zeitung.



Abonnementpreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 16, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 6.50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 20 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 kr.

Die „Laib. Zeit.“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz Nr. 2, die Redaction Bahnhofgasse Nr. 16. Sprechstunden der Redaction von 8 bis 11 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuscripte nicht zurückgestellt.

Ämtlicher Theil.

Se. I. und I. Apostolische Majestät geruhten allergnädigst Seine I. u. I. Hoheit den Herrn Feldmarschall-Lieutenant Erzherzog Franz Ferdinand von Oesterreich-Oste zum Oberst-Inhaber des Uhlan-Regiments Nr. 7 zu ernennen.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben dem Conceptspraktikanten im königlich ungarischen Ackerbauministerium Paul Grafen Szápáry die Kammererwürde tagfrei allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster unterzeichnetem Diplome dem Hauptmann erster Classe des Infanterieregiments Forinhal Nr. 86 Heinrich Tesák den Adelstand mit dem Ehrenworte „Edler“ und dem Prädicate „Eibenforst“ allergnädigst zu verleihen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Die Quotenfrage.

Die Conferenz des Ministerpräsidenten Grafen Badeni mit seinem ungarischen Kollegen Baron Banffy in Budapest hat, wie gemeldet wurde, zu keiner Einigung über die Quote geführt. Der „Neuen freien Presse“ zufolge tritt man nunmehr in parlamentarischen und politischen Kreisen dem Gedanken näher, dass man zu einem Provisorium oder richtiger zur Prolongierung des Status schreiten werde. An unterrichteter Stelle wird jedoch auf das Lebhafteste bestritten, dass diese Modalität den Gegenstand amtlicher Besprechungen oder Erwägungen gebildet hätte, und noch immer von der Möglichkeit einer definitiven Lösung gesprochen.

Das „Fremdenblatt“ bespricht an leitender Stelle die Schwierigkeiten der Verhandlungen und schreibt u. a.: „Dass bei Verhandlungen dieser Art jede Regierung die Gefühle und Parteianschauungen in den Parlamenten in Betracht ziehen muss, ist selbstverständlich. Eine constitutionelle Regierung kann sich dieser Pflicht nicht entziehen, und in ihr liegt ja auch für jeden Vertragstheil eine mächtige Bürgschaft einer wirksamen, bis zur

äußersten Anspannung des Willens getriebenen Wahrung seiner Interessen. Das aber darf rundweg ausgeschlossen werden, dass momentane Partecollisionen, oder aus anderen Ursachen entspringende Conflict irgend einen Einfluss auf ein Werk nehmen könnten, das, für ein Decennium und demnach voraussichtlich weit über die Dauer gewöhnlicher parlamentarischer Constellationen berechnet, die Basis für das gesammte wirtschaftliche Leben der Völker der Monarchie bieten soll. Dies hieße die wichtigsten Staats- und Reichsinteressen dem Unfähr überlassen. Nur insoweit als die Parlamente den Ausdruck der Gesamtüberzeugung über die von jeder Reichshälfte zu übernehmenden Verpflichtungen offenbaren, kommen sie für die Regierung in Betracht. Wie aber die momentane Stimmung einzelner Fractionen beschaffen ist, das bleibt zweifellos dabei außer Frage. Es bleibt dann den Fractionen hinterher überlassen, ihre Stellung zu nehmen und damit auch die Verantwortung, die damit verbunden wäre, auf sich zu laden. Die österreichische und die ungarische Regierung müssen beurtheilen und darüber schlüssig werden, welche Quote von einem jeden Parlamente als der wahre Ausdruck ökonomischer Leistungsfähigkeit und öffentlicher Verpflichtung anerkannt werden dürfte. Darüber hinaus kommen die parlamentarischen Verhältnisse nicht in Betracht. Zu voreilig und zweifellos nicht zum Vortheile unserer Interessen wird jetzt in alle Welt verkündet, unser Abgeordnetenhaus sei durch seine parlamentarischen Wirren gar nicht in der Lage, einen Ausgleich zu schaffen. Es ist bedauerlich, dass man es hier nicht auf eine Probe ankommen lassen kann! Glaubt man denn wirklich, irgend eine Partei hätte den Willen, eine Quote abzulehnen, die Oesterreich vollkommen befriedigen, den Sieg unseres Rechtes und unserer Interessen bedeuten würde? Was soll mit Ueberhebungen dieser Art erreicht werden? So parteibünd wäre keine einzige österreichische Partei und keine hätte den Muth, ein für Oesterreich gerechtes Arrangement zurückzuweisen, selbst auf die Gefahr hin, gleiche Vortheile nicht mehr zu erlangen. Die Parteien haben Waffen genug, um Regierungen tödlich zu treffen. Sie können nach den letzten Wahrnehmungen den ganzen constitutionellen Apparat lähmen. Aber sie dürfen nicht Waffen schwingen, die über die Regierung hinaus —

das Reich und dessen innere Einheit treffen und den materiellen Wohlstand aller Volkskreise leicht zerrütten könnten. Weit eher ist anzunehmen, dass ein wirklich günstiger Ausgleich die Parteien selbst entwaffnen, sie durch sein Gewicht und seine Vortheile bemüßigen würde, den Sturm für eine Weile einzustellen.

Nicht in den momentanen österreichischen parlamentarischen Verhältnissen liegt deshalb der Grund, dass eine Einigung über die Quote aus Budapest nicht gebracht wurde. So schlimm ist es trotz der betrübenden Zwischenfälle der letzten Tage mit unserer Volksvertretung nicht bestellt. Die gesammte bisherige Erfolgslosigkeit in dieser Frage ist aus der Schwierigkeit abzuleiten, eine Verständigung zu erreichen, die dem ungarischen Reichstage eine erträgliche, der österreichischen Reichshälfte eine genügende Correctur des gegenwärtigen Beitragsverhältnisses bieten könnte. Die ungarische öffentliche Meinung ist für eine unseren Wünschen entsprechende Erhöhung noch nicht entschlußbereit und auch bei uns herrscht noch keine Klarheit, bei welcher Quote die öffentliche Stimmung sich beruhigen würde. Schließlich wird aber doch, ob mit oder ohne Provisorien, auch hierin ein fester Ruhepunkt gefunden werden, auf dem das Ausgleichswort mit Erfolg wird aufzurichten sein. Vielleicht wird dieses Ziel weit sicherer erreicht, je weniger die Ungebuld dabei mitwirkt, je mehr man sich dessen bewußt bleibt, dass nicht ein Ausgleich überhaupt, sondern nur ein für Oesterreich annehmbares und gegen das bisherige auch vortheilhafteres Arrangement angestrebt wird. Ist einmal solch ein Ausgleich abgeschlossen, so kann er sich getrost auch in unserem Parlamente präsentieren. Er braucht vor Stürmen nicht zu verzagen. Die Parteien können gegen die Regierung und die Majorität — aber nicht gegen den offensbaren Vortheil der Bevölkerung Obstruction betreiben.

Bericht der Gewerbe-Inspection.

IV.

Bei der nachfolgenden Besprechung der Wahrnehmungen, welche unter diesem Gesichtspunkte gemacht worden sind, ergibt sich gewissermaßen von selbst die Nothwendigkeit, die im Berichtsjahre neu entstandenen oder wesentlich erweiterten Anlagen von jenen älteren

Feuilleton.

Heiligsprechungen.

Der Tag naht heran, wo die ewige Stadt wieder der Schauplatz einer der großartigsten und seltensten kirchlichen Festlichkeiten sein wird — einer Heiligsprechung. Pius IX. hat während seines langen Pontificats von nahezu 32 Jahren nur zweimal, 1862 und 1876, ein solches Fest gefeiert. Leo XIII. wird es jetzt, im 20. Jahre seiner ruhmreichen Regierung, schon zum drittenmale feiern. Aber die beiden anderen Male, 1881 und 1888, wurde die Feier in einem verhältnismäßig engen und sehr unbequemen Raume, dem Saale über der Vorkalle von St. Peter, vollzogen und erst für die jetzt bevorstehende hat der Heilige Vater beschlossen, sie wieder, wie vor 1870, in den weiten Hallen der Peterskirche selbst vorzunehmen, wo seit 30 Jahren keine mehr stattgefunden hat. Zur Bewohnung werden jedoch Eintrittskarten nöthig sein.

In der Peterskirche sind schon seit vielen Wochen Hunderte von Arbeitern von früh bis spät mit der Bichtung und Ausschmückung beschäftigt, und damit sie sich dort freier bewegen können, bleibt seit Anfang der vorigen Woche die Basilica an den Werktagen grunde des Presbyteriums und zur Seite des Hochaltars die Gerüste für die päpstlichen Throne und längs den Seiten die Tribünen für die Mitglieder der Fürstenthümer, für den Großmeister des Malteserordens nebst Gefolge für das diplomatische Corps sowie für die Damen desselben und für die Herren und Damen der römischen Aristokratie. In den beiden Armen des Querschiffes werden noch große

Tribünen für andere angesehene Personen errichtet. Bekanntlich sind die beiden Personen, deren Heiligsprechung auf den 27. d. Mts. anberaumt ist, die seligen Anton Maria Zaccaria und Peter Fourier. Der erstere, geboren im Jahre 1500 zu Cremona in der Lombardei, war zuerst Arzt, wurde dann Priester, stiftete den Orden der Barnabiten oder regulären Cleriker vom heiligen Paulus und starb in seiner Vaterstadt im Jahre 1539. Der andere, geboren 1565, wurde 1585 Augustiner-Chorherr, 1597 Pfarrer zu Matincourt in Lothringen, wirkte erfolgreich nicht nur für die Reform seines Ordens, sondern auch für die Wiederbelebung des religiösen Geistes in der Bevölkerung, weshalb er den Ehrentitel „Apostel von Lothringen“ erhielt, und starb 1640.

Nun dürfte es den Lesern wohl auch willkommen sein, etwas über das Verfahren zu vernehmen, welches der Heiligsprechung vorangeht und in ihr seinen Abschluss findet: Hier kurz das Wesentlichste:

Ist irgendwo jemand im Rufe der Heiligkeit gestorben, so setzt der betreffende Bischof eine Commission ein mit dem Auftrag, eine genaue Prüfung des Lebenswandels des Verstorbenen vorzunehmen. Das Ergebnis dieser Untersuchung versieht der Bischof mit seiner Unterschrift und seinem Siegel und sendet es nach Rom mit der Bitte um Einleitung des canonischen Processes. Hier werden dann die erhaltenen Acten einem Postulator und einem Consistorial-Advocaten übergeben. Die großen kirchlichen Orden, bei welchen solche Sachen häufig vorkommen, haben in ihrem Schoße je einen ständigen Postulator. Sonst ist der Postulator gewöhnlich ein Weltgeistlicher von der Nationalität des betreffenden Verstorbenen, der nun den Titel „ehrwürdiger Diener Gottes“ erhält. Der Postulator und der Advocat fassen die Acten des bischöflichen Processes

in einer Denkschrift zusammen. Dann werden die Schriften des Verstorbenen einer sorgfältigen Prüfung unterworfen, ob keine Irrthümer gegen die katholische Glaubens- und Sittenlehre darin enthalten sind. Hierauf folgt die strenge Untersuchung über den Lebenswandel, um den Beweis zu erbringen, dass der Verstorbene die christlichen Tugenden in heroischem Maße geübt und sich gegen keine derselben irgendwie verfehlt hat. Ein Beamter der Riten Congregation, der den Titel „Anwalt des Glaubens“ führt und gewöhnlich scherzweise „Advocat des Teufels“ genannt wird, ist verpflichtet, alle erdenklichen Einwände vorzubringen. Und dies ist keine bloße Formalität. So wurde der Seligsprechungs-Proceß eines sehr frommen Papstes aus dem 18. Jahrhundert niedergeschlagen, weil der Advocat des Teufels festgestellt hatte, wie der Verstorbene sich durch einen unwürdigen Günstling habe täuschen lassen und dadurch gegen die Tugend der Klugheit gefehlt hatte. Ist diese Untersuchung günstig ausgefallen, so wird dem Heiligen Vater darüber Vortrag gehalten, welcher dann das darauf bezügliche Decret veröffentlicht. Nun kommt die Untersuchung der Wunder, die Gott auf Fürbitte des Schwürdigen gewirkt hat, und deren wenigstens zwei für eine Seligsprechung erforderlich sind. Wenn auch in Bezug auf diesen Punkt alle Zweifel beseitigt sind, findet nach einigen weiteren Formalitäten die Seligsprechung statt, wodurch die öffentliche Verehrung gestattet wird. Nimmt nun der Ruf des Seligen sowie seine Verehrung mit der Zeit zu und werden auf seine Fürbitte neue Wunder gewirkt, so wird nach Einholung der Zustimmung des Papstes der Proceß wieder aufgenommen, nach dessen günstigem Verlaufe der Papst selbst die Heiligsprechung vornimmt, wodurch die Verehrung für die ganze Kirche vorgeschrieben wird.

„Ausg. Postgt.“

Betrieben zu trennen, welche heuer zum erstenmale inspiciert wurden. Die Betriebe der ersteren Art sind durchwegs sehr zweckmäßig gebaut und ebenso eingerichtet, ja es verdienen manche derselben nachgerade als Musteranlagen bezeichnet zu werden. Ihre Beschreibung im einzelnen würde den Rahmen dieses Berichtes weit aus überschreiten; einige wenige Beispiele jedoch, welche geeignet sein dürften, die auf diesem Gebiete angestrebten Ziele erkennen zu lassen, mögen hier Erwähnung finden.

Nach langwierigen Kämpfen mit den Anrainern ist es heuer endlich der Firma P. Ammann & Co. gelungen, die von ihr seit Jahren geplante Errichtung einer großen Fabrikanlage für die Erzeugung von Portlandcement in Moistrana bei Lengensfeld (Oberfrank) durchzuführen. Schon die Wahl des Betriebsortes in der unmittelbaren Nähe einer mächtigen Wasserkraft (Feistritz), ausgedehnter Kreide- und Thonlagerstätten im Anschlusse an den Knotenpunkt einer vielfach sich verzweigenden Eisenbahnverbindung ist eine ungewöhnlich glückliche zu nennen. Die bauliche Anlage ist im großen Stile durchgeführt und läßt, von der Breite des Thales begünstigt, jede etwa in Zukunft nöthige Erweiterung zu. Während einerseits die Zuführung der besagten Rohmaterialien vom Bruchorte bis in die Arbeitsräume hinein, weil bis zum Magazine auf eigenen Geleisen, von da ab durch mechanische Schnecken- und Becherwerke sich vollziehend, dort die menschliche Arbeitskraft schon, hier aber diese gänzlich entbehrlieh macht, erscheint auch in den vermögenden einer vorzüglichen Eindeckung der Mähl-, Sieb- und Mischmaschinen, sowie einer durchaus geschlossenen Verbindung der einzelnen Etagen untereinander bestens entstaubten Arbeitsräumen die Gesundheit der Arbeiter vor sonst schädlichen Einwirkungen geschützt. Die Einführung der Cementziegel in die Trockenkammern, welche eine gemeinsame, an dem einen Kopfe der Anlage eingerichtete Heizstelle besitzen, erfolgt ohne Betreten der Kammern. In gleicher Weise wird die Entleerung dieser letzteren bewirkt, worauf dann das Trockengut mittels eines sehr sinnreich konstruirten, sich selbstthätig füllenden und entleerenden, jede Gefährdung ausschließenden hydraulischen Aufzuges in den Etagenöfen (System Diez) direct befördert wird.

Politische Uebersicht.

Salbach, 24. Mai.

Die nächste Sitzung des Adress-Ausschusses ist für Dienstag in Aussicht genommen.

Für Pfingstmontag ist in Brünn ein gemeinschaftlicher Vertrauensmännertag der deutschfortschrittlichen und deutschnationalen Partei Mährens in Sachen der Sprachenverordnung geplant.

Seitens des Czechen-Clubs wurde folgende Mittheilung ausgegeben: In Sachen der Sprachenverordnungen wurde im Czechenclub constatirt, daß die Durchführungsvorschriften zwar dem Paragraphen 7, Absatz 1, entsprechen, insofern die sogenannte innere czechische Amtssprache für die von den Parteien bei den Behörden veranlaßten Amtshandlungen eingeführt wird, daß jedoch diese Vorschriften dem zweiten Alinea des § 7 widersprechen, da der czechischen Sprache nicht

bloß im Parteienverkehre Geltung verschafft, sondern dieselbe auch im übrigen Amtsverkehre, das heißt insbesondere in dem sogenannten inneren Dienste eingeführt werden soll. Aus diesem Grunde hat die parlamentarische Commission auf Grund eines Clubbeschlusses energische Schritte unternommen, damit die Durchführungs-Vorschriften, insoweit dieselben den Sprachenverordnungen widersprechen, mit dem Absatz 2 des § 7 in Einklang gebracht werden. In dieser Hinsicht konnte constatirt werden, daß der Ministerpräsident in seiner im Herrenhause gehaltenen Rede sich in einem den Anschauungen des Clubs vollkommen entsprechenden Sinne ausgesprochen hat. Die parlamentarische Commission und der Club werden freilich ihr ferneres Verhalten gegenüber der Regierung davon abhängig machen, ob der vom Grafen Badeni theoretisch präcisierte Standpunkt auch in praxi wird durchgeführt werden.

Das ungarische Abgeordnetenhaus setzte die Generaldebatte über den Gesetzentwurf, betreffend die Schwurgerichte, am 22. d. M. fort. Nachdem noch Abg. Alexius György gesprochen, wurde die Debatte geschlossen. Justizminister von Erdelyi widerlegte die Einwendungen der oppositionellen Redner und weist die Behauptung zurück, daß die Vorlage gegen den Liberalismus verstoße. Der Minister empfahl die Vorlage zur Annahme. Hierauf wurde die Vorlage im allgemeinen als Grundlage der Specialdebatte angenommen. — Nach einer Pause schritt das Haus zur Specialdebatte, welche bis § 4 gedieh, worauf die Fortsetzung der Debatte auf Montag verlagert wird. — Zum Schlusse der Sitzung interpellirte Abg. Soma Bifontai in Angelegenheit der Entlassung der Prima-Ballerina Müller des Operntheaters.

Die so häufig vorkommende Beschlussunfähigkeit des deutschen Reichstages verzögerte am 22. d. die Abstimmung über die Handwerker-Vorlage. Der Reichstag setzte die Verathung der Vorlage bei § 100a fort, welcher bestimmt, daß die Gewerbetreibenden durch eine ortsübliche Bekanntmachung oder eine besondere Mittheilung zu einer Aeußerung für oder gegen die Einführung des Beitrittszwanges aufzufordern seien. Hierzu beantragte Abg. Kopsch, die Worte: „durch eine ortsübliche Bekanntmachung“, wegzulassen. — Handelsminister von Briesfeld und Geheimrath Wilhelmis sprachen sich gegen den Antrag aus. — Abg. Richter beantragte anstatt der vorgeschlagenen Fassung folgende zu setzen: „durch eine ortsübliche Bekanntmachung und eine besondere Mittheilung“. Nach längerer Debatte wurde, nachdem Abg. Kopsch seinen Antrag zurückgezogen hatte, auf Antrag des Abg. Richter namentlich abgestimmt. Die Abstimmung ergab die Beschlussunfähigkeit des Hauses, worauf für 2 Uhr nachmittags eine neuerliche Sitzung anberaumt wurde. Nach Eröffnung derselben wurde die Abstimmung über den Antrag Richter wiederholt. Die Abstimmung blieb zweifelhaft. Die vorgenommene Auszählung des Hauses ergab 178 anwesende Abgeordnete, somit abermals die Beschlussunfähigkeit des Hauses. Die nächste Sitzung wurde dann auf halb 3 Uhr angesetzt. Nach Durchberathung der Classeneintheilung der Orte zum Servistarife verlagte sich das Haus. Abg. v. Lebedew bemerkte zur Geschäftsordnung, es sei constatirt worden, daß eine Anzahl von Mitgliedern der Linken sich von der Auszählung ferngehalten habe. Ein derartiges Verfahren

schädige die Würde des Hauses. Abg. Singer weist diesen Vorwurf für seine Partei zurück, die Würde des Hauses möge der Präsident wahren. Nächste Sitzung heute. Auf der Tagesordnung stehen der Servistarif, die Handwerkervorlage und die Vorlage, betreffend die Krankenversicherung.

Die italienische Kammer nahm am 22. d. die Debatte über Afrika wieder auf. Mehrere Redner begründeten die von ihnen beantragten Tagesordnungen, andere erklärten, auf die Begründung zu verzichten, da die Kammer mit Ungebuld die Abstimmung erwarte. Ministerpräsident Marchese di Rudini erklärte, daß er jede die Verschiebung der Verathung bezweckende Motion sowie die Motion, welche das Aufheben der Erythraa vorschlägt, ablehne, und bat die Freunde des Ministeriums, die von Gallo und Rubini beantragten Tagesordnungen anzunehmen, welche die Erklärungen der Regierung zur Kenntnis nehmen und die politische Verhaltenslinie des Ministeriums billigen. Bei der hierauf folgenden namentlichen Abstimmung über die Tagesordnungen der Deputierten de Marinis (Socialist), Imbriani (Radicaler) und Pozzi (Rechte), welchen zufolge die Kammer zur Verathung über das Aufheben der erythraischen Colonie schreiten solle, wurde dieselbe mit 229 gegen 140 Stimmen abgelehnt. Neun Deputierte enthielten sich der Abstimmung. Sodann wurde die Tagesordnung Martinis, betreffend die Aufschubung der Verathung, in namentlicher Abstimmung mit 320 gegen 58 Stimmen abgelehnt und die von der Regierung acceptierte Tagesordnung Gallo-Rubini, welche die Erklärungen der Regierung zur Kenntnis nimmt und dieselben billigt, gleichfalls in namentlicher Abstimmung mit 242 gegen 94 Stimmen bei 20 Stimmenthaltungen angenommen und hierauf die Sitzung geschlossen.

Gegenüber den Meldungen verschiedener ausländischer Blätter, wonach die Stimmung in Bulgarien gegenwärtig keine besonders friedliche wäre, versichert die „Agence Balcanique“, daß die bulgarische Regierung und die bulgarische Nation mit Ungebuld die Beendigung des Krieges erwarten, um die Durchführung der verheißenen Reformen in ganz Macedonien lernen zu können.

Wie man aus Belgrad meldet, soll der schon seit längerer Zeit ins Auge gefaßte Besuch des Königs Alexander beim englischen Hofe im Späthommer stattfinden. Die Nachricht, daß sich König Alexander demnächst nach Karlsbad begeben werde, ist dahin richtigzustellen, daß es vorläufig noch ungewiß sei, ob der König die ihm von den Aerzten verordnete Cur in Belgrad oder in der Quellenstadt selbst durchmachen wird. Sollte letzteres der Fall sein, dann dürfte sich der König gegen Ende Juni nach dem genannten böhmischen Curorte begeben.

Aus Athen wird der „B. C.“ in Ergänzung unserer Nachricht von der Wahrscheinlichkeit des Austrittes des Cabinets Hallis nach erfolgtem Friedensschlusse mit der Türkei gemeldet, es herrsche dort die Ansicht vor, daß in diesem Falle der gewesene Marineminister im Cabinet Delhannis, Herr Levidis, der in allen Kreisen der Bevölkerung große Sympathien genießt, zur Bildung des künftigen Ministeriums berufen werden dürfte.

Die Rose von Jericho.

Ein Märchen für große Kinder von E. Leberecht.

(1. Fortsetzung.)

Wie ein Schleier legte es sich vor Gretchens Blick. Die Wände des Stübchens wurden weiter und höher, und immer sonniger, immer wonniger wurde es um sie her. Cedern rauchten zu ihren Häupten, und unter den grünen Kronen ruhte ein junges, schönes Weib in orientalischer Kleidung, stolz wie eine Königin mit der blaushwarzen Flechtentrone.

„Das ist die ‚Judenperson‘, die garstige alte Hege“, sagten die Rosen. „Das war ‚Jerichos Rose‘, die schönste unter den Schwestern. Deinen Thränen danken wir die Auferstehung“, fuhr sie fort, „nun sollst du zum Dank ihre Geschichte hören und die unsere, denn sie sind eng miteinander verwachsen.“

Und nun erzählten sie, wie der Vater der schönen Orientalin ein reicher Kaufherr gewesen, dessen Kameele unerschöpfliche Reichthümer aus fernen Ländern brachten, und dieses alles legte er seiner Tochter zu Füßen, dem einzigen Wesen, das er liebte. Sein Weib war ihm früh gestorben.

„Wir wissen es wohl, wir wissen es wohl!“ flüsterten die Blumen. „Dort in ihrem Garten haben wir geblüht; die Feigenbäume haben es uns oft erzählt.“ Nur eine Sorge hatte der Vater. Die schöne Tochter wies alle Freier ab, mochten sie jung oder alt, schön oder reich sein. „Sie hat kein Herz“, hieß es in der Stadt. „Sie hat kein Herz“, sagten ihre Neider und Feindinnen. Wir wußten es besser. Da war ein Fremder; golden war sein Haar und blau seine Augen. Hell glänzte seine Gestalt zwischen den orien-

talischen Männern; hoch und schlank war er, wie die Ceber des Libanon. Wir sahen es, wie ihre Augen leuchteten, wenn er nahte; wir sahen, wie ihre Wangen sich höher färbten. Er verkehrte viel in dem Hause ihres Vaters. Sie sahen sich oft. Oft waren die beiden im Garten und er erzählte ihr von der kühlen nordischen Heimat. Schön klangen die Worte von den edelgeschwungenen Lippen; schöner noch schien ihr die Sprache der blauen Augen; sie redeten die Sprache des Herzens, der Liebe.

Eines Abends gingen sie wieder unter den üppigen Feigenbäumen dahin; leise wehte der Wind durch die Cedern, feurig glühten die Granatäpfel im grünen Laub. Sie schritten den Hügel hinauf zum Pavillon an uns vorüber.

„Judith, liebst du mich?“ fragte er sie da und beugte sich zu ihr nieder.

Wie ein Funke leuchtete es auf in den dunklen Sammetaugen.

„Mehr als mein Leben!“ sagte sie leise. Eine Welt lag in den Worten.

Er küßte sie. Nicht einmal, viele, viele Male. Sie ließ es geschehen, hebelnd wie die Lotosblume, wenn die Wellen sie umschmeicheln.

„Behalte mich lieb, meine Rose von Jericho!“ bat er. „Diese Rosen mögen dich an diese Stunden erinnern und dieses bescheidene Kräutlein, von dem die Sage geht, daß es immer wieder frisch wird, wenn ein Tropfen Wasser es nekt!“

Er brach uns. Sie drückte einen Kuß auf unsere Blätter, ehe sie sie in den Gürtel steckte, wie die Beugen von all der Liebe und Treue, die er ihr hier schwor.

Bald darauf nahmen sie Abschied.

Tage verrannen, Wochen vergingen. Bleich wurden die Züge Judiths. Sie sprach wenig, auch weinte sie nicht. Nur die schwarzen Augen wurden noch größer, und wenn der Abend kam, küßte sie zuweilen unsere Blätter. Leise sagte sie dann:

„Ihr habt es doch auch gehört, daß er mich lieb hat; ihr wißt es, wie ich: er wird wiederkommen!“

Und er kam wieder, aber anders, als sie gedacht hatte.

Ein Jahr, zwei Jahre vergingen, da trat er plötzlich in das alte, ehrwürdige Haus. Wir sahen es wohl; wir lagen in dem alten Gebetbuche, wie jetzt.

Sie hielt inne in ihrer Beschäftigung; sie hatte die Blumen mit der Gartenschere gesäubert und beschnitten. Ein Schrei der Freude zitterte über ihre Lippen; sie wankte ihm entgegen mit unaussprechlichen Gefühlen.

Anders hingegen der Fremde. Fast starr waren seine Züge, aufeinander gepreßt die einst so vollen Lippen. Fremd klang seine Stimme, als er die Worte ausstieß:

„Um Gottes Barmherzigkeit willen, sagt mir, wo ich einen Arzt finde?“

„Einen Arzt?“ Schlaf sanken die Arme nieder. Eine bitter-schwere Enttäuschung zog über die klaren Züge. Und dann kam es leise über ihre Lippen:

„Laß mich deinen Arzt sein, Robert!“

„Nein, nein“, sagte er fast wild, „gib mir Antwort auf meine Frage, mein Weib liegt im Sterben!“

„Dein Weib?“

(Fortsetzung folgt.)

Der Aufstand auf Cuba ist, wenn die jüngsten Nachrichten von der Insel verlässlich sind, so gut wie unterdrückt. Generalgouverneur Weyler hat an die spanische Regierung einen längeren telegraphischen Bericht erstattet, der im wesentlichen Folgendes besagt: Von dem westlichen Ende der Insel bis zu der befestigten Linie von Zucarro in der Provinz Puerto Principe fahren die Züge regelmäßig; auf den Feldern und in den Fabriken wird gearbeitet. In der Provinz Pinar del Rio bleiben noch ungefähr 500, in der Provinz Havana 100, in der Provinz Matanzas 500, in der Provinz Santiago 500 Aufständische. Alle sind schlecht bewaffnet und in kleine Gruppen zerstreut. Maximo Gomez irrt an der Spitze von etwa 100 Mann umher, die übrigen Führer haben die Hoffnung, den Kampf weiterführen zu können, verloren. General Weyler hofft denn auch, in kurzer Zeit die Ruhe auch in den beiden Provinzen, wo noch gekämpft wird, herzustellen, nämlich in Puerto Principe und Santiago. In der liberalen Partei Spaniens ist man mit dem Vorgehen gegenüber der Antillen-Insel nicht einverstanden, und der Führer der Partei Sagasta kennzeichnete kürzlich in einer Versammlung von Senatoren und Abgeordneten der Linken die Lage auf Cuba dahin, dass keine Frage bisher gelöst und die Uebelstände nur verschärft seien; angesichts dieser Verhältnisse habe die liberale Partei beschließen, den politischen Waffenstillstand mit der Regierung nach zwei Jahren abzubreaken. Thatsächlich ist es schon vorgestern im Senate zu einem heftigen Rencontre zwischen dem Minister des Aeußern Herzog von Tetuan und dem liberalen Senator Comas gekommen.

Tagesneuigkeiten.

— (Regierungsjubiläum Sr. Majestät des Kaisers.) Zur Feier des fünfzigjährigen Regierungsjubiläums Sr. Majestät des Kaisers und des gleichfalls in das Jahr 1898 fallenden 600jährigen Stadtjubiläums hat der Gemeinde-Ausschuss von Korneuburg in der Sitzung vom 20. d. M. über Antrag des Bürgermeisters Franz Schaumann beschlossen: Ein vierklassiges Realgymnasium zu gründen, dasselbe «Kaiser Franz Joseph-Jubiläums-Realgymnasium» zu benennen und am 1. October 1898 mit der ersten Classe zu eröffnen; im Jahre 1898 die Restaurierung der dortigen Augustinerkirche durchzuführen und den Kirchturm mit einem neuen kupfernen Helme zu schmücken; auf dem Hauptplatze einen Monumentalbrunnen zu erbauen und denselben mit einer an die Sage vom Korneuburger Rattenfänger erinnernden Figur zu krönen und endlich eine Ehrenkette zu stiften, welche der jeweilige Bürgermeister der Stadt Korneuburg bei offiziellen und repräsentativen Anlässen zu tragen haben wird.

— (Ein Held von Lissa.) Am 17. d. M. starb in Pola der Pilot der kaiserlichen Marine Antonio Drevich. Derselbe hatte sich in der Schlacht von Lissa, die er auf dem Kriegsschiffe «Radeky» mitgemacht, besonders ausgezeichnet. Damals wurde ihm von einer Kugel ein Bein zerschmettert.

— (Wahlen und Wahlexzesse in Kroatien.) Wie aus Bosnjaci vom 22. d. M. gemeldet wird, fanden daselbst anlässlich der Landtagswahl Exzesse statt. Schon um 5 Uhr früh hatten sich gegen 1000 Menschen vor dem Dorfeingang angesammelt. Als der Commissär dieselben zum Auseinandergehen aufforderte, griff die Menge die ausgerückte Militärcompagnie mit Steinen an; aus den Häusern wurde geschossen. Ein Soldat erhielt einen Messerstich ins Gesicht, mehrere Soldaten wurden durch Steinwürfe verletzt. Das Militär gab Feuer, wodurch mehrere Angreifer getödtet, mehrere verwundet wurden. Die Wahl wurde sistiert.

— (Eröffnung des Blackwell-Tunnels.) Der Prinz und die Prinzessin von Wales eröffneten am 22. d. M. unter großer Feierlichkeit den Blackwell-Tunnel unter der Themse. Der Tunnel, ein sehr bedeutendes Werk der Ingenieurkunst, dessen Bau fünf Jahre in Anspruch nahm, ist für Fuhrwerke und Fußgänger eingerichtet. Seine Gesamtlänge beträgt 6200 Fuß, die Breite 18 Fuß. Er besitzt zwei Fußsteige.

— (Meteor.) Aus Raghütte im Fürstenthum Schwarzburg-Rudolstadt wird gemeldet: Am 19. d. Mts. um 7 Uhr 45 Minuten fiel dicht oberhalb Meuselbach ein Meteorstein unter explosionsartigem Knalle nieder. Er lag über dem Kopfe eines auf dem Felde beschäftigten Mädchens noch 18 Meter in genau westlicher Richtung, schlug in die Erde, und war, als er ausgegraben wurde, sehr heiß. Das Gewicht beträgt 1.380 Kilogramm.

— (Mord.) Auf der Drau-Friedlander Bahn wurde ein in einem Eisenbahnwagen befindlicher zwanzigjähriger Bursche, namens Rozel, von einem anstalt gewesenen Hirs, mit einem Messer in die Brust gestoßen und starb bald darauf. Die Ursache der Unthat nahm sich eines mitfahrenden Mädchens an, welches von Hirs und dessen Kameraden Anton Willich belästigt worden war.

— (Einen Einfluss künstlicher Zähne) auf den Charakter des Menschen will ein amerikanischer Arzt beobachtet haben. Nach seiner Meinung wirkt der säurehaltige Speichel auf die in den Zahnhäuten enthaltenen, in der Regel verschiedenartigen Metalle ähnlich wie die Säure auf ein Volta'sches Element und erzeugt einen elektrischen Strom im Gebiss, der das Nervensystem beunruhigt und Verstimmlung hervorbringt. Mit der Zeit soll sich daraus eine bleibende Einwirkung auf den seelischen Habitus des Gebisssträgers ergeben.

— (Ertrunkene Soldaten.) Bei Angers ertranken, wie aus Paris vom 21. d. M. gemeldet wird, während eines Pontonmanövers sieben Geniesoldaten.

— (Ausstand der Belgrader Fialer.) Die Belgrader Fialer streiken wegen des von der Polizei angeordneten Uniformzwanges und wegen der Unentgeltlichkeit der Fahren von Polizeibeamten.

— (Auswandererelend in Nordamerika.) Nach einem Berichte des k. u. k. Consulates in Philadelphia haben sich die Arbeitsverhältnisse in dem Hartkohlen-district Ost-Pennsylvaniens, welches das Hauptanbaugebiet der in dem Consularsprengel Philadelphia lebenden Oesterreicher und Ungarn bildet, sowie in anderen Theilen der Union in letzter Zeit sehr ungünstig gestaltet. Angesichts dieser Lage der Arbeiterclassen in den Vereinigten Staaten Nordamerikas erscheint die in dem Jahresberichte des Generaleinwanderungscommissärs in Washington pro 1896 mit 65.108 angegebene Einwanderungszahl aus Oesterreich-Ungarn, wovon 34.205 auf Oesterreich und 39.898 auf Ungarn entfallen, umso auffallender, als sie die größte seit Beginn der österreichisch-ungarischen Emigration nach Nordamerika, seit dem Jahre 1891 bis 1892, ist. Diese besonders starke Einwanderung trifft noch dazu mit der periodischen Geschäftsstockung zusammen, welche, wie in jedem Präsidentenwahljahre, so auch im Jahre 1896, und zwar in letzterem Jahre durch eine schon seit 1894 stetig zunehmende allgemeine wirtschaftliche Depression wesentlich verschärft, herrscht. Die große Masse der Auswanderer kam daher in Amerika zu einem Zeitpunkte an, wo die Arbeitsnachfrage tief unter das normale Niveau gesunken war und selbst die mit den Ortsverhältnissen vertrauten, in einem früheren günstigeren Momente Eingewanderten nicht mehr genügende Arbeit zu finden vermochten.

— (Verheiratete Kinder in Indien.) In Indien sind 100.000 Knaben und 627.000 Mädchen unter vierzehn Jahren regelmäßig verheiratet. Von diesen jugendlichen Eheleuten haben 8600 Knaben und 24.000 Mädchen nicht einmal das vierte Lebensjahr zurückgelegt.

Vocal- und Provinzial-Nachrichten.

— (Vom Postdienste.) Infolge der über eigenes Ansuchen erfolgten Uebersehung des k. k. Postcommissärs Franz Knotel nach Prag wurde die Bereisung der k. k. Post- und Telegraphenämter im Revisionsbezirke Nr. 2 (Unterkrain), umfassend die Bezirks-hauptmannschaften Bittai, Gottschee, Gurktal, Rudolfswert und Tschernembl, dem k. k. Postconzipisten Herrn Karl Czarda übertragen. — Am 16. d. M. trat in Godowitz, politischer Bezirk Voitsch, ein neues Postamt in Wirksamkeit, welches sich mit dem Brief- und Fahrpostdienste befaßt, als Sammelstelle des Postsparscassnamtes fungiert und seine Verbindung mit dem Postneke mittelst der schon bestehenden, zwischen Unterloitsch und Idria täglich zweimal verkehrenden Postbotenfahrt, sowie der unter einem von der Strecke Schwarzenberg bei Idria-Hotterbach auf die Strecke Schwarzenberg bei Idria-Godowitz verlegten täglichen Fußbotenpost erhält. — Infolge Anordnung des k. k. Handelsministeriums hat das Post- und Telegraphenamt Traunitz behufs Vermeidung von Fehlinstradierungen fortan den Namen «Traunitz in Krain» zu führen. — Die Ausführung der Telegraphenleitung von Gurktal nach Arch wird anfangs des künftigen Monats in Angriff genommen werden. — (Neues Postamt.) Am 1. Juni l. J. tritt in Beglia, politischer Bezirk Görz, ein neues Postamt in Wirksamkeit, welches sich mit dem Brief- und Fahrpostdienste befaßt, als Sammelstelle des Postsparscassnamtes fungieren und seine Verbindung mit dem Postneke mittelst einer an Stelle der bisherigen Fußbotenpost Merna-Görz tretenden täglich einmal zwischen Merna, Biglia-Portoiba-St. Peter und Görz verkehrenden Postbotenfahrt erhalten wird.

— (Entwässerungsarbeiten.) Wie uns mitgeteilt wird, werden die im Thale von Rača und Deutsch in den Jahren 1895 und 1896 auf Staats- und Landeskosten ausgeführten Entwässerungsarbeiten anfangs Juli d. J. seitens eines Staatsarchitekten der Colaudierung unterzogen. Die Arbeiten im letzten Jahre waren von ganz außergewöhnlichem Erfolge begleitet, indem es gelungen ist, nach Durchsprengung einer Felswand in der Sandgrotte «Saha jama» neue Grottenpartien von gewaltigen Dimensionen aufzuschließen und in dieselben auf ungefähr 700 m Länge vorzudringen. Nach der Lage und den Niveauverhältnissen zu schließen, dürfte die weitere Durchforschung und Aufschließung derselben — welche allenfalls nur bei niedrigsten Wasserständen möglich ist —

zur Lösung der für das ganze Unternehmen und das Račastadium überhaupt höchst wichtigen Aufgabe führen. Ueber den Erfolg der bisherigen umfangreichen Arbeiten im Račaner Thale bietet den besten Beweis der fortwährend zunehmende Umbau der Wiesengründe zu Ackerland und auch der Umstand, daß die Ueberschwemmungen zur Sommerzeit, namentlich in der unteren Hälfte des Thaales, wo das Bachbett der Sušica den Fußs zur Grotte vermittelt, gerade als behoben zu erachten sind. Für die obere Hälfte des Thaales, wohin der Bach Dobrovka und die vielfachen Speichlände das Inundationswasser zuführen, welches, um zur Račaner Grotte zu gelangen, sich zuerst anstauen muß, um einen Terrainrücken zu übersteigen, wird es zur unschätzblichen Ableitung desselben nötig sein, einen Hauptgraben von beiläufig 3 km Länge und einige zu den Speichlächern führende Nebengräben mit ungefähr 4 km Länge anzulegen. Im Račaner Thale wurde an der Erweiterung des im Jahre 1893 abgetheilten Saugschlades gearbeitet und ist dieser Ausbuh bei 8 m lichte Durchmesser bis zu einer Tiefe von 27 m gebrochen, wo ein bereits constanter Wasserspiegel angeschürft worden ist, der es hinderte, weiter vorzudringen. In horizontaler Richtung wurden nur unbegehbare Spalten erschlossen. Die Abteufung, welche im Verbruche der Saugschlände, im Steingetrümmer und schlüpfrigen Lehmschichten vor sich gieng, hat insbesondere bei Hochwasser vielfache Gefahren mit sich geführt und mußten die rutschigen Bandungen zuerst gepökt, dann mit Betonmauerung, Quadergewölben unterfangen werden. Trotz aller Gefahr und Ungunst der Witterung gelang es, den ganzen Schacht auszumauern und wurde das Wandmauerwerk am Tage mit einem betonierten Abdeckranze und mit einem betonierten Einlaufe versehen, wie auch der ganze Schacht mit starkem Geländer eingefriedet. Obwohl das Saugvermögen dieses fertiggestellten Schachtes ziemlich genügt, kann derselbe für stärkere Hochwässer allein doch nicht ausreichen und wird es zur günstigen Ableitung derselben nötig sein, noch einige Saugschlände und insbesondere den Saugschlund im unteren, der Gurk näheren Thale «nad dnom» auszuräumen und zu vertiefen. — o.

— (Zur Bauhätigkeit.) Baut einer uns mitgetheilten diesbezüglichen Zusammenstellung gelangten im Jahre 1896 im ganzen Lande Krain 657 Neubauten, 171 Umbauten, 118 Zubauten und 10 Aufbauten zur Ausführung; Adaptierungen wurden 120 vorgenommen. Von diesen Bauten entfielen auf die Stadt Laibach 67, und zwar 43 Neubauten, 5 Umbauten, 18 Zubauten und 1 Aufbau sowie 51 Adaptierungen. — o.

— (Handel mit Philophagplatten.) Infolge einer kaiserlichen Veranordnung wegen unbefugten Verkaufes eines Fühneraugen-Vertilgungsmittels ist dem Ministerium des Innern zur Kenntnis gekommen, daß die sogenannten Philophagplatten, welche aus einem Kautschukplattenstreifen mit einer medicamentösen, Salicylsäure enthaltenden Auflagerung bestehen, in Drogerien und anderen Handelsgeschäften sowie im Hausherhandel frei verkauft werden. Da dieses Mittel mit Rücksicht auf seine Zusammensetzung sich als ein Arzneimittel darstellt, wird den interessierten Geschäftleuten zur Kenntnis gebracht, daß der freie Verkauf dieses Artikels außerhalb den Apotheken unstatthaft ist.

— Krainischer Jagdschutz-Verein in Laibach. Dem Rechenschaftsberichte dieses Vereines entnehmen wir: Die Mitgliederzahl betrug Ende 1896: 23 Gründer und 329 Mitglieder. Infolge des günstigen Vermögensstandes konnte der Verein namhafte Prämien für das Jagdschutzpersonal und die k. k. Gendarmerie widmen und erhofft sich dadurch für den Jagdschutz bedeutende Vortheile, da der Eifer der betreffenden Organe dadurch angespornt wird. Für das abgelaufene Vereinsjahr 1896 wurden wegen ihrer Verdienste um den Jagdschutzdienst prämiert: Woll Johann, Raunig, fürstlich Windischgrätz'scher Waldheger: Diplom und drei Stück kais. Ducaten; Türl Friedrich, Weißensfeld, Waldausseher der k. k. Forst- und Domänen-Verwaltung: Diplom und zwei Stück kais. Ducaten; Seunig Raimund, Laibach, Jagdhüter des Herrn August Winkler: Diplom und ein Stück kais. Ducaten; Strunkelj Josef, Dravlsje, Jagdhüter des Herrn Adolf Gallé: Diplom und ein Stück kais. Ducaten; Genčur Blas, Raunig, fürstlich Windischgrätz'scher Heger: zwei Stück kais. Ducaten; Pustaverh Johann, Gaberje, Jagdhüter des Herrn Adolf Gallé: zwei Stück kais. Ducaten; Slovnik Johann, Inner-Goritz, Jagdhüter des Herrn Grafen Alf. Auersperg: zwei Stück kais. Ducaten; Gasperschitz Johann, Grafenreuth bei Gottschee, Jagdhüter des Herrn Dr. F. Burger: ein Stück kais. Ducaten; Jansenberger Christian, Fischgereuth, Jäger des Herrn Adolf Muhr: ein Stück kais. Ducaten; Joan Franz, Feld bei Fischgereuth, Jagdhüter des Herrn Adolf Muhr: ein Stück kais. Ducaten. Durch das hohe k. k. Landesvertheidigungs-Ministerium wurden vierzig Gendarmen mit dem vom Krainischen Jagdschutz-Verein zur Verfügung gestellten Betrage theilt und der Vereinsleitung die Namen jener Gendarmen mitgeteilt, die prämiert wurden. Der Tochter des von Wildbieben am 14. August 1892 erschossenen fürstlich Windischgrätz'schen Jagd- und Forsthüters Peter Kunz wurde für das Jahr 1897 eine Unterstützung von 15 fl.

zugelassen. Bei den Vorträgen von verfallenen erklärten Wilderergerichten hat der Verein jedesmal interveniert und eine große Zahl solcher Gerichte angekauft und dem Verlehen entzogen. Da das Gesetz zur Beaufsichtigung der Jagden gelernter Jäger oder von der politischen Behörde als dazu befähigt erkannte sachkundige Personen verlangt, in unserem Kronlande jedoch ein großer Mangel an solchem Jagdschutz-Personale herrscht, so hat der Ausschuss des krain. Jagdschutz-Vereines beschlossen, ein Handbuch zum Gebrauche für das Jagdschutz-Personale in Krain in deutscher und slowenischer Sprache herauszugeben, damit sich dasselbe die nöthigen Kenntnisse aneignen kann, um entweder die Prüfung vor der Prüfungs-Commission in Gemäßheit der Verordnung vom 14. Juni 1889 zu machen, oder aber bei der politischen Behörde den Nachweis der Berufsqualifikation durch eine Prüfung zu liefern. Vom Vereins-Ausschusse wurde ferner beschlossen, huer in der zweiten Hälfte des Monats Juni Vorträge über die Naturgeschichte und die Jagd der in Krain vorkommenden Wildgattungen, die Wildbege, den Jagdschutzdienst und die Jagdschutzgesetze abzuhalten, um solchen Organen des Jagdschutzdienstes, die darin nur mangelhafte Kenntnisse besitzen, Gelegenheit zu bieten, ihr Wissen zu vervollständigen. Diese Vorträge werden innerhalb eines Zeitraumes von acht bis zehn Tagen stattfinden, wenn sich eine genügende Zahl Aspiranten gemeldet hat, und sind diesbezügliche Anfragen an den Ausschuss des krain. Jagdschutz-Vereines in Salzburg zu stellen. Von Seite der Behörden und des Bundesauschusses hatte sich der Verein, wie immer, des größten Entgegenkommens zu erfreuen. Die krainische Sparcasse hat auch im Jahre 1896 dem Vereine in munificenter Weise 100 Gulden gespendet. Delegierte des Vereines sind in nachstehenden Gerichtsbezirken ernannt: Bischofslad, Egg, Gotschee, Großschlad, Gurktal, Krainburg, Raas, Sittai, Neumarkt, Oberaltbach, Radmannsdorf, Raasdorf, Rudolfsdorf, Stein, Tschernembl und Wippach. Dieselben haben die Pflicht, in ihren Bezirken die Interessen der Jagd zu fördern und alle für die Jagd wichtigen Vorwissen rechtzeitig zur Kenntnis des Ausschusses zu bringen, um dort, wo es nöthig sein sollte, Abhilfe zu schaffen. Der Ausschuss des Vereines lenkt die Aufmerksamkeit der Vereinsmitglieder auf die Unfallversicherung des Jagdschutz-Personales sowie auch auf die Haftpflicht für verursachte Körperbeschädigung bei Ausübung der Jagd gegenüber dritten Personen zu lenken und ist gerne bereit, diesbezügliche Anfragen zu beantworten. Jene Vereinsmitglieder, welche kommenden Frühjahr durch den Verein gepaarte Rehghäner beziehen wollen, werden ersucht, sich diesfalls bis 1. Jänner 1898 schriftlich an den Verein zu wenden, da für später einlangende Aufträge keine Garantie übernommen werden könnte. Ueber den befriedigenden Stand des Vereinsvermögens gibt der Cassenbericht Aufschluss. Die Einnahmen betrugen 1029, die Ausgaben 567 fl.; das Vereinsvermögen beziffert sich mit 2983 fl.

— (Lehrbefähigungs-Prüfungen.) An der k. k. Lehrerinnenbildungsanstalt beginnen die Lehrbefähigungsprüfungen für Kindergärtnerinnen und Lehrerinnen der weiblichen Handarbeiten am 21. Juni d. J. um 8 Uhr früh.

* (Aus dem Polizeirapporte.) Vom 22. auf den 23. d. M. wurden sechs Verhaftungen vorgenommen, und zwar drei wegen Excesses, eine wegen Herumstreifens und zwei wegen Trunkenheit. — Vom 23. auf den 24. d. M. wurden sieben Verhaftungen vorgenommen, und zwar zwei wegen Excesses, zwei wegen Trunkenheit, eine wegen Holzdiebstahls, eine wegen Herumstreifens und eine wegen verbotener Rückkehr.

— (Uebervallen.) Am 16. Mai zwischen 11 und 12 Uhr nachts wurde Georg Bognik von Podut in Ordo beim Hause der Witwe Gertraud Ternove von zwei unbekannten Burschen plötzlich überfallen und mißhandelt. Die Thäter waren mit Wagentuppen bewaffnet und es erlitt Georg Bognik am Kopfe zwei große klaffende Wunden und mehrere Blutunterlaufungen am Beibe, Rücken und an der Schulter. Bognik befindet sich gegenwärtig in schwerverlettem Zustande in häuslicher Pflege. Der Beschädigte erkannte unter den Thätern den Knecht Andrej Bock von Baitz. Die gerichtlichen Erhebungen sind im Zuge.

— (Schwere körperliche Beschädigung.) Am 16. d. M. abends zeigten mehrere Burschen im Gasthause des Gemeindevorstehers Franz Sibar in Selzach zusammen. Gegen 11 Uhr nachts verließen die Burschen das Gasthaus und als sie auf der Straße anlangten, geriethen dieselben in einen Streit, wobei Johann Gencic den Johann Hafner zu Boden warf und sich sodann entfernte. Als Hafner vom Boden aufstand, sprangen die Burschen Jgnaz Lavtar, Michael Krel und Valentin Todor auf ihn los, warfen ihn zu Boden, stießen ihn mit den Füßen und einer von ihnen versetzte ihm auch unter dem rechten Auge einen Stich mit einem Messer. Hafner ist schwer beschädigt. Jgnaz Lavtar wurde als der Thäter verdächtig verhaftet und an das Bezirksgericht Bischofslad eingeliefert.

— (Eisencartell.) Am 20. d. Mts. ist der formelle Abschluß des österreichischen Eisencartells auf fünf Jahre erfolgt. Die Abmachungen mit dem ungarischen Cartell wurden genehmigt.

— (Der Klagenfurter Männergesangsverein) feiert am 26. und 27. Mai den fünfzigjährigen Bestand. Die Sängerrunde des Salzburger deutschen Turnvereines wird bei diesem Feste durch eine Abordnung, bestehend aus sechs Sängern, vertreten sein.

Neueste Nachrichten.

Sitzung des Abgeordnetenhauses

am 24. Mai 1897.

(Original-Telegramm.)

Vizepräsident Ritter von Abrahamowicz theilt mit, Präsident Rathrein sei durch ein plötzliches Unwohlsein verhindert, der heutigen Sitzung beizuwohnen. Der Vizepräsident widmet hierauf dem verstorbenen Abgeordneten Hofbauer einen warmen Nachruf und theilt mit, er werde einige ältere Regierungsvorlagen dem Budgetausschusse zuweisen.

Abg. Groß ersucht, dieselben in der ersten Lesung dem Plenum zuzuführen und auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung zu stellen.

Der Vizepräsident erklärt dem ersten Wunsche Rechnung zu tragen, der zweite Punkt bleibe der Entscheidung des Präsidiums vorbehalten. Dann wurden Petitionen verlesen, darunter eine Petition der Stadtgemeinde Graz, inbetreff der Sprachenverordnungen. Abg. Dr. Ritter von Hochburger beantragt die vollinhaltliche Verlesung der Petition und die Beigabe derselben zum stenographischen Protokolle und beantragt hierüber die namentliche Abstimmung. Der Vizepräsident läßt die Petition verlesen und erklärt, daß die verlesenen Petitionen immer ins stenographische Protokoll aufgenommen werden, weshalb die beantragte namentliche Abstimmung hierüber entfällt.

Bei der nächst verlesenen Petition der Stadtgemeinde Ronsberg, gleichfalls die Angelegenheit der Sprachenverordnungen betreffend, beantragt Abg. Dr. Groß die vollinhaltliche Verlesung der Petition und erklärt, daß gemäß der Geschäftsordnung zur vollinhaltlichen Verlesung von Petitionen ein Beschluß des Hauses notwendig sei. Der Antrag Dr. Groß wird in namentlicher Abstimmung mit 214 gegen 11 Stimmen angenommen. Abg. Dr. Funke beantragt bei der nächsten Petition gleichfalls die vollinhaltliche Verlesung und die namentliche Abstimmung hierüber. Abg. Gänther beantragt eine Pause von 10 Minuten. Hierauf wird die namentliche Abstimmung vorgenommen. Bei jeder weiteren Petition wurde seitens der Linken die vollinhaltliche Verlesung, 10 Minuten Pause und die namentliche Abstimmung beantragt. Die Anträge werden angenommen.

Im weiteren Verlaufe der Sitzung setzte die Linke ihre Obstruction fort, indem sie die namentliche Abstimmung über jede einzelne Petition und zuvor eine Pause von 10 Minuten beantragt.

Abg. Raizl fragt den Präsidenten, ob er nicht einen Beschluß des Hauses einholen wolle über die Frage der Zulässigkeit einer Pause von 10 Minuten vor der Entscheidung einer so minimalen Sache, nachdem die Geschäftsordnung eine Pause von 10 Minuten nur für complicierte Abstimmungen festsetzt. (Stürmischer Widerspruch links; stürmischer Beifall rechts; großer Lärm.) Vizepräsident Kramar erklärt, er wolle das Haus in dem Sinne der Ausführungen Raizls befragen. (Großer Lärm.)

Zahlreiche Abgeordnete der Linken erklären sich gegen diese Befragung, welche sie als Gewaltstreich bezeichnen. Vizepräsident Kramar will zur Abstimmung über den Antrag Raizl schreiten. (Großer Lärm.) Einzelne Abgeordnete schlagen auf die Pulte. Der Vizepräsident gibt neuerlich das Glockenzeichen. Die Abstimmung ist zunächst infolge des Tumultes unmöglich. Als es schließlich gelingt, die Abstimmung vorzunehmen, erhebt sich die ganze Rechte und das ganze Centrum für den Antrag Raizl. (Großer Tumult links, demonstrativer Beifall rechts.) Da es unmöglich ist, die Ruhe herzustellen, verläßt der Vizepräsident seinen Platz, wodurch die Sitzung suspendiert erscheint. Inzwischen dauert die Erregung im Saale fort. Die Abgeordneten rufen einander Schimpfworte zu.

Die nächste Sitzung findet Mittwoch statt. Tagesordnung: Erste Lesung der Regierungsvorlage, betreffend die Gerichtsgebühren.

Proceß Tausch-Lüchow.

(Original-Telegramm.)

Berlin, 24. Mai.

Heute begann der Proceß Tausch-Lüchow. Tausch ist beschuldigt des Meineides und der falschen Zusage, Lüchow der Schädigung des Militärfiscus mit 50 Mark durch eine falsche Quittung. In der Einvernahme erklärte Tausch, er habe den Agenten Normann-Schumann nur bis zum Jahre 1893 beschäftigt, während ein zur Verlesung gelangter Brief beweist, daß er ihn bis zum Jahre 1896 beschäftigt hat. Tausch leugnet, die politischen Artikel inspiriert zu haben und behauptet, erst später erfahren zu haben, daß Normann jene Artikel geschrieben habe, da der Autor Tausch durch Normann suchen ließ. Im

Verlaufe des Verhöres bestreitet Tausch, über das Ohrenleiden des Kaisers dem Journalisten Kramar Mittheilungen gemacht zu haben.

Lüchow behauptet dagegen, den bestimmten Auftrag erhalten zu haben, die Nachricht über ein aufgetretenes Ohrenleiden des Kaisers unter der größten Vorsicht in der Presse zu lancieren. Lüchow erklärt weiters, Tausch habe gesagt, die Erkrankung des Kaisers sei auf krebsartiger Grundlage entstanden; der Kaiser habe den Krebs von seinem Vater geerbt. Tausch bestreitet weiter, den Artikel im «Berliner Tagblatt» über die Kaisermanöver in Elsaß-Lothringen inspiriert zu haben, während Lüchow behauptet, den Auftrag erhalten zu haben, um über die Thätigkeit der politischen Polizei in den Reichslanden zu berichten. Tausch habe ihm nach seiner Rückkehr gesagt, er werde ordentlich über die Polizei in den Reichslanden losziehen.

Auch die Materie zu dem in der «Welt» am Montag erschienenen Artikel über Kriegergerichte erklärt Lüchow, trotz der Ablängung seitens Tauschs, von diesem erhalten zu haben. Auch einer anderen Reihe von Artikeln, in denen nach der Ansicht der Anklage Tausch, bezw. Lüchow, sich bedient haben soll, behauptet Tausch ganz ferne zu stehen, während Lüchow behauptet, Informationen dazu erhalten zu haben. Die Verhandlung wird sodann auf morgen vertagt.

Griechisch-türkischer Krieg.

(Original-Telegramme.)

Constantinopel, 24. Mai. Die Botschafter unternahmen gestern und heute gemeinschaftliche Schritte wegen Beschlagnahme des griechischen Handelschiffes «Artemisia» in den Dardanellen sowie gegen die Fortsetzung der Ausweisung der griechischen Unterthanen in den Provinzen.

Constantinopel, 24. Mai. Die Besetzung einiger Positionen, Wachkasernen und Ortschaften entlang der alten Grenzlinie wird mit der Nothwendigkeit der militärischen Sicherung begründet. Es ist erwiesen, daß die Besetzung einiger dieser Punkte durch die Türken nach Einstellung der Feindseligkeiten erfolgte.

Athen, 24. Mai. (Meldung der Agence Havas.) Nachdem die Regierung Kenntnis von den Erklärungen Ehemaliger Paschas bezüglich directer Verhandlungen mit Griechenland erhalten hatte, erklärte sie den Gesandten der Mächte, daß für Griechenland, da es seine Interessen bereits den Mächten anvertraut habe, kein Anlaß vorliege, in directe Verhandlungen einzutreten. Die zweite Verteidigungslinie bei den Thermopylen ist bereits errichtet.

Paris, 24. Mai. Die Agence Havas veröffentlicht einen Brief vom 19. Mai aus Athen, der ihr aus Brindisi auf telegraphischem Wege zugekommen ist. Der Brief besagt, daß über den Rückzug von Domofos und die Haltung des Kronprinzen verschiedene Gerüchte umlaufen, ebenso über das Aufgeben des Passes von Andiniga durch das Regiment Stamata. Alle diese Nachrichten werden durch das Publicum, das geneigt ist, die phantastischsten Gerüchte für wahr zu betrachten, vergrößert und eine lebhaftere Erregung anlassen. Es bilden sich Gruppen von Leuten, welche diese Nachrichten erregt besprechen und die Verantwortlichkeit der königlichen Familie zuschreiben. In den Gemüthern herrscht mehr das Gefühl der Nieder geschlagenheit, als das der Verzweiflung. Der Unwille der Armee, besonders der subalternen Officiere gegen den Kronprinzen ist sehr ausgesprochen. Es knüpfen sich Besorgnisse an die Rückkehr des Kronprinzen nach Athen, selbst wenn sich die Anschuldigungen gegen ihn als grundlos erweisen sollten.

Belo, 24. Mai. (Meldung der «Agence Havas».) Die fremdländischen Militärattachés sind hier eingetroffen. Infolge der Blockade ist es unmöglich, Belo auf dem Seewege zu verlassen. Die Stadt ist ruhig.

Telegramme.

Budapest, 24. Mai. (Orig.-Tel.) Obwohl die vom Minister des Innern eingeleitete Disciplinaruntersuchung gegen den Intendanten der Oper und des Nationaltheaters Baron Ropcsa die Grundlosigkeit der erhobenen Anschuldigungen feststellte, gab dennoch Baron Ropcsa seine Demission, um die beiden Institute keiner Schädigung durch die bestehende Agitation aussetzen.

Hamburg, 24. Mai. (Orig.-Tel.) In der Dynamit-Actiengesellschaft vormals Alfred Nobel & Compagnie fanden heute kurz nach 6 Uhr morgens zwei heftige Explosionen statt, bei welchen vier Personen getödtet wurden.

Berlin, 24. Mai. (Orig.-Tel.) [Reichstag.] In Fortsetzung der Berathung der Handwerkerentwurf nahm das Haus eine Anzahl von Paragraphen der maß der Commissionsbeschlüsse unter Ablehnung von socialdemokratischer und freisinniger Seite gestellten Anträge an. Die weiteren Paragraphen wurden ohne erhebliche Debatte angenommen.

